

Schwarze Seelen



Zwischen 4730 und 7400 Euro bewegen sich die Plattenspieler mit den Laufwerken Dr. Feickert Woodpecker (1), Sota Satellite (2) und Transrotor Fat Bob S (3). RAE-Akustik hatte sie mit sinnvollen Tonarm/Abtaster-Sets bestückt



Drei Plattenspieler – drei audiophile Typen? Bei RAE-Akustik in Dortmund machten wir den Charakter-Test

Wie viele andere Händler auch registriert RAE-Akustik in Dortmund ein großes Interesse der Kunden an Plattenspielern. Gerade die Aufsteiger-Liga steht laut Mitarbeiter Ralf Nitz dabei im Fokus. Viele haben einen betagten, womöglich schon hochwertigen Dreher und wollen sich beim Wechsel natürlich verbessern. Doch welches ist das richtige Modell? Gibt es abseits des Designs überhaupt nennenswerte Unterschiede, und wenn ja, welche? Fragen, die der Workshop tatkräftig anging.

Drei sinnvolle Analog-Kombis

So hatte Nitz für den Aktionssamstag drei recht unterschiedliche Plattenspieler aufgebaut und penibel durchjustiert, wobei er seine reiche Erfahrung für sinnvolle, praxisge-



B&Ws Spitzenmodell 800 Diamond zeigte an der Vor-/Endstufen-Kombi Dialog/Monolog von Trigon die Unterschiede zwischen den Drehern



„Interessanter Workshop! Die Unterschiede zwischen den Plattenspielern waren deutlich wahrzunehmen. Der von Dr. Feickert klang sehr fein und lebendig.

In der Kette mit der basspotenten B&W hat er mir besonders gefallen. Jeder der Dreher hatte einen eigenen Charakter. Gut, dass man die Auswahl hat.

Workshop-Teilnehmer Thomas Scherer

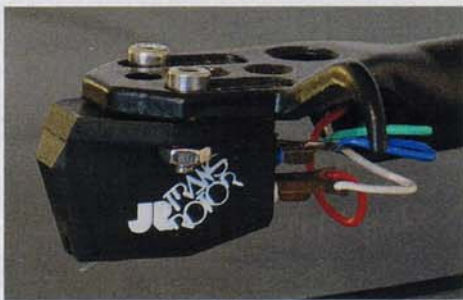
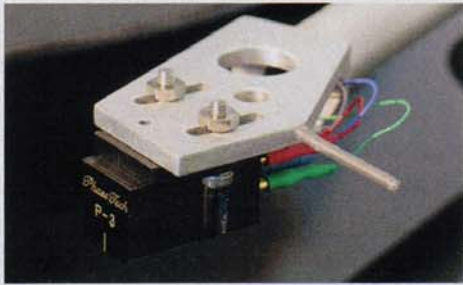
rechte Kombinationen nutzte. Der Analog-Fachmann bestückte etwa Dr. Feickerts resonanztechnisch raffiniert abgestimmtes Woodpecker-Laufwerk (um 3800 Euro) mit einem S-förmigen Jelco-Arm (um 800 Euro), in dessen Headshell er Transfigurations MC-Abtaster Phoenix einbaute, das satte 2800 Euro kostet.

Und der rot eingefasste Dreher legte eine Spielfreude und Rasanzenz hin, die erstaunte. Leichtfüßig tänzelnd, straff und ausfinessiert gab er das farbige, mit kräftigem Basslauf



„Mein Favorit ist der Fat Bob S, dessen innere Stabilität und Ruhe ich schätze. Vielleicht auch deshalb, weil ich zu Hause ebenfalls mit diesem Transrotor-Modell höre und an seine Art gewöhnt bin. Noch ein Tipp: Auf einer Schieferplatte treten die Qualitäten des Laufwerks besonders gut hervor.“

Workshop-Teilnehmer Rainer Golch



Unter den eingesetzten MC-Tonabnehmern war der auf dem Dr. Feickert montierte Transfiguration Phönix mit 2800 Euro der teuerste. Der Phase Tech P-3 Alexandrite am Sota schlägt mit 1400 Euro zu Buche. Am Transrotor spielte das bewährte Merlo Reference zum Solopreis von 1200 Euro (v.o.n.u.)

rhythmisch stark pointierte „Instead“ von Madeleine Peyroux wieder. Lustvoll zuckten die roten Wattmeter der Trigon-Mono-Endstufen „Monolog“ im Takt, die von der „Dialog“-Vorstufe aus gleichem Hause angesteuert wurde. Das Woodpecker-Gespann machte mit seiner grazilen Anmut und dem definierten Bass viel Spaß.

Mal sehen, wie's mit der nächsten Kombi läuft. Die bestand aus dem Satellit-Laufwerk des US-Herstellers Sota und ist

ein spezieller Tipp von Nitz, da es für 2000 Euro unheimlich gut spielen soll. Bei ihm sorgen viskoelastische Polymere für eine Abkopplung von äußeren Störungen. Hier kam der Tonarm PU7 von Audio Origami zum Einsatz, der den MC-Abnehmer Phase Tech P-3 Alexandrite trug (um 2450/1400 Euro).

Dieses 5850 Euro kostende Analog-Paket zeigte tatsächlich einen anderen Charakter. Das Ergebnis war etwas fülliger als beim vorigen Mix, ohne deshalb an Kontur einzubüßen. Im Timing wirkte der Sota eine Idee in sich ruhender, gelassener als der betont forsch und eilend nach vorne strebende Woodpecker, dem man deshalb jedoch keine Nervosität attestieren konnte, eher einen rastlosen Vorwärtsdrang.

Timing unterschiedlich aufgefasst

Am Sota bestachen insbesondere die homogenen, plastisch aus dem Umfeld herausgeschälten Stimmen. Neben Madeleine Peyroux hatte auch Frank Sinatra, dessen „Pocket Full Of Miracles“ wir hörten, ein markantes, glaubhaftes Timbre. Schnell bildeten sich Fraktionen für die eine oder andere Gangart – bereits zum ersten Durchgang war das in weiser Voraussicht üppig bestuhlte Studio gerammelt voll. Und die „Hörertypen“ sammelten sich um ihre Favoriten.

Um eine weitere Alternative zu bieten, brachte Redakteur Matthias Böde, der den Workshop leitete, einen weiteren, weniger exotischen Dreher ins



Trigons kleine Phonostufe Vanguard II plus Akku-Netzteil Volcano II (l.), das Phono-Modul für die Dialog und Ayres Top-MC-Pre PX-5 (u.)

Spiel: Transrotors bekanntes Masselaufwerk Fat Bob S, das mit dem 251er-Arm, dem MC-System Merlo Reference sowie dem Netzteil Konstant M1 bestückt war. Die Einzelpreise in obiger Abfolge lauten: 2400/650/1200/720 = 4970 Euro). Im Set gilt ein Sonderpreis von 4730 Euro.

Dass man den Transrotor genau so nehmen kann wie aufgebaut (unbedingt mit dem großen Abtaster), zeigte der Hör-Check: Der Fat BobS bot eherne Stabilität und eine geradezu stoische Ruhe. Mit großer Geste breitete er Sinatra samt Big Band vor den Zuhörern aus, ließ die Peyroux lässig zurückgelehnt ihr Stück vortragen.

Der Dreher aus Bergisch Gladbach vertrat mit seiner die Musik eher gemächlich abschreitenden Linie exakt die gegenteilige Diktion von Feickerts den Rhythmus vermeintlich zackiger herunterklopfendem



„Als HiFi-Wiedereinsteiger mit Hang zum Analogen habe ich die Eindrücke heute begierig aufgesogen. Mir gefällt das Workshop-Konzept, verschiedene Dinge in ein- und derselben Kette vorgeführt zu bekommen. So kann man sich orientieren und erlebt manche Überraschung.“

› Workshop-Teilnehmer Ingo Kandler



Erst seit Mai 2011 existiert RAE-Akustik in Dortmund. Inhaber Roman Ahke (2.v.r.) übernahm die bis dahin dort ansässige „Klangwaage“ von Ralf Nitz (l.), der ab 17 Uhr und samstags weiterhin anzutreffen ist, und übertrug das erfolgreiche Konzept aus seinem Lüneburger Hauptgeschäft in die Märkische Straße 125, unmittelbar an der B1 gelegen. Alles wurde neu gemacht. So entstand etwa das akustisch sehr gute Hörstudio, in dem sich auch ausgewachsene Lautsprecher voll entfalten können. Das Produktangebot umfasst den wertigen Einstieg und reicht mit Audionet, Burmester und Trigon bis ins High End. Neue Medien, die Stefan Große (r.) ans Laufen brachte, spielen ebenso eine Rolle wie Heimkino, Ahkes Steckenpferd. Das alles betreut Martin Reske (h.) mit westfälischer Lockerheit.





„Das war mein erster Workshop, und er hat mir sehr gefallen. Denn durch die gute Organisation und die zügigen Wechsel konnte man die Unterschiede prima hören. Zum Beispiel den Gewinn durch die 45er-Fassung der Diana Krall-Scheibe. Wo gibt's denn sonst solche Erlebnisse?“

› Workshop-Teilnehmer Ralph Weltmann

„Specht“ (engl.: Woodpecker). Legte man die Schallplatte von diesem auf Transrotors massive Drehbank, war es anfangs, als liefe deren Teller etwas langsamer. Doch Nitz winkte bei diesem Verdacht ab. Natürlich hatte er die Geschwindigkeiten per Stroboscheibe penibel überprüft.

Je nach Musik stellten sich die Unterschiede mal größer oder kleiner dar, doch im Kern blieb's dabei: Dr. Feickert lieferte den jedes Detail nachzeichnenden, ungehemmten Draufgänger, der seine Wiedergabe auch räumlich hervorragend zu organisieren wusste; Transrotor den eben-



Klingt Diana Kralls „Live in Paris“ bei 45 Umdrehungen noch livehafter? STEREO-Redakteur Matthias Böde bot den Vergleich

so klar, wenn auch ein wenig kompakter zeichnenden, trittfesten Souverän. Und der Sota, im Timing eher auf der Spur des Woodpeckers, beeindruckte durch seine tonale Geschlossenheit und die gleichermaßen weit gesteckte wie fokussierte Raumabbildung. Dass jeder der drei Dreher ein hochklassiges, glaubhaftes Klangbild liefert, war klar. Doch die Präferenzen verteilten sich durchaus unterschiedlich. Also: Gut, dass nicht alles gleich tönt.

Im Akku-Betrieb klingt's besser

Wie stark die Phono-Vorstufe ins Ergebnis eingeht, demonstrierte der Workshop mit Trignons Vanguard II (um 400 Euro). Das kleine Teil hat Potenzial, ist der richtige Partner für einfachere Plattenspieler und für unsere Liga nicht gut genug. Doch im Zusammenhang mit dem gleichteuren Akku-Netzteil Volcano II blühte sie auf, spielte so in den oberen Lagen geschmeidiger und löste das nun auch tiefere Spektrum erheblich besser von den Boxen. Wer Trignons Dialog hat, kann sie in verbesserter Form als Modul kaufen, spart dann Kabel und gewinnt abermals Qualität.

Die Plattenspielervergleiche liefen jedoch über Ayres geniale PX-5 (um 2980 Euro), die unter unseren Top-Referenzen residiert und einfach mehr Energie, Raum und Farbe in die Darbietung bringt.



„Dass Trignons kleiner Vanguard II-Phono-Amp so klar vom Volcano-Netzteil profitiert, hat mich nicht überrascht. In meiner Anlage nutze ich nämlich den größeren Advance der Kasseler, der den Akku bereits integriert hat. Auch bei ihm legen beim Umschalten Räumlichkeit, Auflösung und Dynamik zu.“

› Workshop-Teilnehmer Meinolf Berns

Zum Schluss legte Böde noch eine Überraschung in Form der limitierten 45er-Fassung von Diana Kralls Paris-Konzert auf. Und siehe da: Die Obertöne kamen feiner, der Raum größer und das Timing feinfühlicher als von der 33er-Version. Ein Hörfest nicht nur für „schwarze Seelen“.

DIE NÄCHSTEN TERMINE

STEREO-Workshops mit Matthias Böde gibt es immer an Wochenenden, und zwar am

- 5. November 2011 im HiFi-Studio Acoustics in Marburg. Dort wird es um die Möglichkeiten moderner Medien gehen.
- 12./13. November 2011 im Rahmen der „Westdeutschen HiFi-Tage“, die HiFi Linzbach im Bonner Maritim-Hotel organisiert. STEREO ist mit einer Staffel von Kurz-Workshops – und mehr – dabei (weitere Infos auf Seite 11).
- 4./5. Februar 2012 während der „Norddeutschen HiFi-Tage“, einer Veranstaltung des Hi-Fi Studios Bramfeld im Hamburger Holiday Inn Hotel. Auch dort gibt's Kurz-Workshops am laufenden Band.